

Weitere Stolpersteine für Höchst

Einweihung des neuen Standorts des Synagogen-Denkmals und Verlegung von weiteren Stolpersteinen durch den Künstler Gunter Demnig auf dem Montmelianer Platz.

Von Maike Schlichting

HÖCHST. Gut 90 Personen waren es, die sich am Montag auf dem Montmelianer Platz in Höchst einfanden, um den neuen Gedenkstein für die in der Nazizeit zerstörte Synagoge einzuweihen. Eingeladen dazu hatten die Gemeinde und der lokale Arbeitskreis Stolpersteine gemeinsam.

Sowohl Bürgermeister Jens Fröhlich als auch Harald Staier, Sprecher des Arbeitskreises Stolpersteine, zeigten sich erfreut es, dass der Künstler Gunter Demnig persönlich anreiste, um weitere neun Stolpersteine zu verlegen. Diese sollen an Menschen erinnern, die der NS-Diktatur zum Opfer gefallen waren. Auch Daniel Neumann, Vorsitzender des Landesverbands der jüdischen Gemeinde in Hessen, wohnte dem Termin in Höchst bei.

Mittlerweile sei er 78 Jahre alt, erzählte Demnig. Den ersten Prototyp habe er am 16. Dezember 1992 in Köln verlegt. Mittlerweile sind nahezu 124.000 Stolpersteine

in 32 Ländern zusammengekommen. Mit Markus Weber, der ihn begleitete, arbeitet er gerade seinen Nachfolger ein. Gerade hier in Höchst, in der Gemeinde, wo so viele unterschiedliche Nationalitäten zu Hause seien, war es beiden wichtig, darauf hinzuweisen, dass das „Mahnmal der Stolpersteine“ durch die Bevölkerung aktiv angenommen wird.

Nach einer Gesangsdarbietung von Schülerinnen und Schüler der Ernst-Göbel-Schule blickte Harald Staier auf die Entstehung des Arbeitskreises Stolpersteine



Unermüdlicher Mahner: Gunter Demnig, inzwischen 78, verlegt in Höchst weitere Stolpersteine, die an Opfer der Nationalsozialisten erinnern.

Foto: Maike Schlichting

zurück. Er schilderte, welche Wegstrecke zurückgelegt werden musste, bis am 30. August 2023 die ersten Stolpersteine durch Gunter Demnig in der Gemeinde verlegt wurden. „Wir dürfen nicht nachlassen, uns der schrecklichen Epoche unserer Geschichte zu erinnern. Besonders als Mahnung, dass so etwas nie wieder passieren darf.“ Daraus folgert Staier: „Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, Rechtsextremismus und Rassismus zu bekämpfen. Wir stellen uns Diskri-

minierung und Menschenfeindlichkeit entgegen – egal ob sie sich gegen jüdische Menschen, muslimische Frauen und Männer, Sinti und Roma oder andere Gruppen richtet.“

Aus Erinnerungskultur tolerante Haltung entwickeln

Daniel Neumann erinnerte an die nationalsozialistischen Gräueltaten und das Leid der jüdischen Bevölke-

rung in seiner frei gehaltenen Rede nicht mit erhobenem Zeigefinger. Er zitierte Viktor Frankl, einen Überlebenden des Holocausts, demzufolge es nur „zwei Rassen“ gibt, nämlich „die anständigen und die unanständigen“. Gerne würde Daniel Neumann den Unanständigen eignen Angaben zufolge die rote Karte zeigen. Sein Ansinnen sei es, aus dem „Fundament der Erinnerungskultur“ eine individuelle und tolerante Haltung zu entwickeln, aus welcher gemeinsam eine bes-

sere Zukunft gestaltet werden kann.

Bürgermeister: Vielfalt ist Ausdruck von Stärke

Diesem Ziel schloss sich Bürgermeister Jens Fröhlich in seiner Rede an. „Wir stehen zu unserer Vergangenheit, und wir gestalten bewusst unsere Zukunft. Diese Gedenkstätte ist Ausdruck unseres gemeinsamen Willens, das Geschehene sichtbar zu machen und den Opfern mit Würde, Respekt und

Menschlichkeit zu begegnen.“ Auch er leitete eine gesellschaftliche Aufgabe ab: „Wir unterscheiden nicht zwischen Menschen mit oder ohne Einschränkungen, mit oder ohne Migrationsgeschichte. Hautfarbe, Religion oder Herkunft trennen uns nicht, sie spiegeln die Vielfalt wider, die unsere Gesellschaft bereichert. Vielfalt ist Ausdruck von Lebendigkeit, Kreativität und Stärke.“

Daniel Neumann, Jens Fröhlich und Harald Staier legten nach einer weiteren Gesangsdarbietung der EGS-Schüler einen Kranz an dem neuen Gedenkstein nieder.

Auf dem Weg zur Stolpersteinverlegung in der Friedrich-Ebert-Straße 2 (in Gedenken an Wilhelm Fröhlich, an dessen Schicksal und die „Blutnacht von Höchst“ auch eine aktuelle Ausstellung im Rathaus erinnert) versuchte Neumann, für seine erkennbare Ergriffenheit Worte zu finden. Dankbar sei er für die aktiven Menschen in Höchst, die die „Mühen der Erinnerung“ aufrechterhalten, daran glauben wollend, dass so etwas nie wieder passiert. Aber das Erinnern sei eben nur der erste Schritt. Ihm falle es schwer, das Wort „Zuversicht“ auszusprechen, das Vertrauen zu haben, „dass wir alle aus der Vergangenheit gelernt haben“.

Als sich alle am bereits verlegten Stolperstein für Wilhelm Fröhlich einfanden, verlas Harald Staier dessen biografische Daten. Im Anschluss spielte Wilhelm Fröhlichs Enkel Willi Fröhlich auf der Trompete die Musikstücke „You raise me up“ und das „irische Segenslied“.